



[08.04.2011]

HINTERGRUND

Jugendwerkhöfe

Der Jugendwerkhof war eine Einrichtung der Jugendhilfe der DDR; es gab insgesamt 60 Werkhöfe, in denen Jungen und Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren mit Disziplin und Arbeit »zu sozialistischen Persönlichkeiten umerzogen« werden sollten.

Das betraf nicht nur Jugendliche, die sich für Sachbeschädigungen, Diebstähle oder Gewalt verantworten mussten, es reichten oft schon kleinere Vergehen aus, die der Obrigkeit oder Nachbarn auffielen. Oftmals genügte Schule schwänzen für eine Einweisung aus. Die Betroffenen erhielten in den Höfen eine handwerkliche Teilausbildung, mit der sie aber nur Hilfstätigkeiten ausüben konnten. Selbst ein Ausreiseantrag der Eltern genügte, um die Kinder von ihren Familien zu trennen. Dieser Antrag war für die Spitzel der Stasi Grund genug, den Eltern die Fähigkeit zur sozialistischen Erziehung abzusprechen. Die »Republikflucht-Kinder« kamen in Jugendwerkhöfe, in denen sie gedemütigt und schikaniert wurden.

Wer als »Entweicher« einmal aus solchen Einrichtungen geflohen war, kam nach Torgau, wo Gewalt und Folter an der Tagesordnung waren. So benutzten die Erzieher beispielsweise ihren Schlüsselbund als Waffe. In Torgau wurden die Jugendlichen ebenfalls für Wochen in Einzelzellen »weggesperrt«. Die Kinder waren allein gelassen und oft derartig verzweifelt, dass sie mit einer Fliege an der Wand sprachen. Unter diesen Umständen war die Aussicht, in die Krankenstation zu kommen, schon fast erhellend und so verletzten sich manche Jugendliche zum Teil selbst wie zum Beispiel durch Schlucken von Nägeln oder Trinken von Reinigungsmitteln, weil sie dachten, dass es in der Krankenstation besser wäre oder sich dort eine Möglichkeit zur Flucht bieten würde.

Immer wieder kam es auch vor, dass Kinder diesen Grausamkeiten nicht gewachsen waren und Selbstmordversuche starteten. Die »Entlassenen« mussten Papiere unterschreiben, in denen sie sich verpflichteten, ein Jahr über ihren Aufenthalt zu schweigen und in denen sie eine gute Behandlung beurkundeten. Die meisten Missbrauchsoffer waren traumatisiert. Nicht wenige sind heute noch nicht in der Lage über die damaligen Vorgänge zu sprechen.

Opfer der Jugendwerkhöfe erhalten heute nach genauer Aktenprüfung ein geringes Schmerzensgeld von 20 Euro pro Tag. »Ich bin eine gebrochene Persönlichkeit; ich habe beruflich aufgrund meines Hofaufenthaltes viele Chancen verbaut bekommen, während ich durch die ständigen Schikaniierungen derzeit zu 40 Prozent arbeitsunfähig bin und nicht mehr als 20 Stunden wöchentlich arbeiten darf. Von Posttraumata ganz zu schweigen«, so Stefan Lauter.



Cover des Erfolgsromans »Weggesperrt« von Grit Poppe.



Blick in eine Einzelzelle des JWH Torgau.

© GRENZ-ECHO 2011 [Quelle: <http://www.grenzecho.net/>]